

# Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee



## Nachrichten

52/2015

Nachrichten  
des Marschenrates zur Förderung der  
Forschung im Küstengebiet der Nordsee

Heft 52 / 2015

Herausgeber:  
Marschenrat zur Förderung der Forschung im Küstengebiet der Nordsee e. V.,  
26382 Wilhelmshaven, Viktoriastraße 26/28  
Telefon: 04421 915-0 · Telefax: 04421 915-110 · E-Mail: marschenrat@nihk.de

Nachdruck nur mit Genehmigung des Marschenrates  
Redaktion: M. Janssen, H. Jöns und S. Wolters, Wilhelmshaven  
Umschlag: Sturmflut vom 5./6.12.2013 am Helgolandkai Wilhelmshaven.  
Foto: S. Wolters, Bearbeitung: R. Kiepe  
Druck: Brune-Mettcker, Wilhelmshaven  
ISSN 0931-5373

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Editorial</b> .....	5
 <b>Bericht über die Arbeit des Marschenrats</b>	
Mitgliederangelegenheiten .....	6
Marschenrats-Exkursion 2014 .....	6
Marschenrats-Mitgliederversammlung 2014 .....	7
 <b>Geplante Veranstaltungen des Marschenrats im Jahr 2015</b>	
Marschenrats-Exkursion 2015 .....	8
Marschenrats-Mitgliederversammlung 2015 .....	8
Marschenrats-Kolloquium 2015 .....	8
 <b>Beiträge aus den Fachgebieten</b>	
<b>Geschichte</b>	
INGO HASHAGEN Zum fünfhundertsten Jahrestag der „Sächsischen Fehde“ .....	9
INGO HASHAGEN Bismarck als Deichhauptmann .....	14
CORNELIA IBBEKEN Arbeitsgruppe Flurnamendeutung – Die Flurnamensammlung der Ostfriesischen Landschaft .....	15
PAUL WEßELS 2009 bis 2014 – Fünf Jahre „Schülerpreis für ostfriesische Kultur und Geschichte“ .....	23
 <b>Archäologie (Ur- und Frühgeschichte, Mittelalter, Neuzeit)</b>	
DANIELA BEHRENS, ANDREAS HUMMEL, ANDREAS THÜMMEL und HAUKE JÖNS Ein mehrperiodiger Siedlungs-, Begräbnis- und Eisenverhüttungsplatz – entdeckt im Gewerbegebiet von Ganderkesee, Ldkr. Oldenburg .....	30
JANA ESTHER FRIES Sammler suchen Jäger – neue Funde vom Ende der letzten Eiszeit vom Dümmer bis ins Ammerland .....	37
ANDREAS HÜSER Eine vergessene Burg im Moor .....	41
ANNETTE SIEGMÜLLER und CHRISTINA PEEK Das Bootsgrab aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Dunum, Ldkr. Wittmund .....	46
 <b>Geowissenschaften</b>	
TANJA TILLMANN Geophysikalische Prospektion historischer Grabstätten auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven .....	49

## Biowissenschaften

WERNER MENKE

Die Entwicklung des Brutvogelbestands im Elisabeth-Außengroden  
(Gemeinde Wangerland, Kreis Friesland) .....57

CARSTEN-FRIEDRICH STREUFERT

Die Krickmeere  
Renaissance einer historischen Landschaft .....73

## Küsteningenieurwesen und Wasserwirtschaft

KLAAS-HEINRICH PETERS und MARTIN SPRÖTGE

Der Langwardergroden und sein Vordeich (Arbeitsbeschaffung, Nutzfläche,  
naturschutzfachliche Kompensation, Naturerlebnis) .....79

## Volkskunde und Museen

NINA HENNIG

Museumsberatung und Netzwerkarbeit:  
Mehr als 25 Jahre Museumsverbund Ostfriesland .....97

MICHAEL SCHIMEK

Neue volkskundliche Forschungen im Küstenbereich der Nordsee –  
ein Überblick .....102

MATTHIAS STENGER

Sechs Gebäude, zwei Schwerpunkte, ein Museum.  
Zur Neueröffnung des Ostfriesischen Teemuseums Norden .....103

ERWIN STRAHL

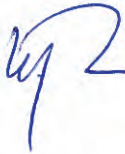
Zehn Jahre „Bronzezeithaus Hahnenknoop“ .....110

**Autorenverzeichnis** ..... 112

## Editorial

Das Redaktionsteam freut sich mit dem vorliegenden Berichtsheft, einen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der im Marschenrat zusammengeschlossenen Einrichtungen – insbesondere der Museen, Heimatvereine und wissenschaftlichen Einrichtungen – geben zu können, die das kulturelle Leben des niedersächsischen Küstenraums auch des Jahres 2014 in hohem Maße geprägt haben. Wie in den vergangenen Jahren ist es gelungen, für das Berichtsheft eine Reihe von Aufsätzen einzuwerben, die zum einen aktuelle Projekte aus allen traditionell im Berichtsheft vertretenen Sachgebieten vorstellen oder aber überblicksartig und retrospektiv langjährige Entwicklungen innerhalb dieses Themenspektrums referieren.

Gleichzeitig enthält das Berichtsheft des Marschenrats auch wieder Informationen über die Veranstaltungen des Marschenrats (Mitgliederversammlung, Jahresexkursion) selbst und die Termine der für 2015 geplanten Veranstaltungen, so dass die Leser die Möglichkeit erhalten, diese Termine schon langfristig in ihren Terminkalendern vorzumerken (S. 8).



Ihr  
Prof. Dr. Hauke Jöns  
1. Vorsitzender

## Das Bootsgrab aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Dunum, Ldkr. Wittmund

ANNETTE SIEGMÜLLER und CHRISTINA PEEK

Seit Mai 2014 steht die frühmittelalterliche Siedlungskammer von Dunum (Ldkr. Wittmund) im Mittelpunkt eines vom Niedersächsischen Institut für historische Küstenforschung (NIhK) durchgeführten und von der DFG geförderten Forschungsvorhabens. In dem ursprünglich durch Gewässer oder feuchte Niederungen abgegrenzten Gebiet der Siedlungskammer von Dunum konnten bereits im Verlauf des 20. Jahrhunderts mehrere archäologische Ausgrabungen des NIhK und der Ostfriesischen Landschaft durchgeführt werden. Die Untersuchungen belegen für das Frühmittelalter eine vergleichsweise dicht besiedelte Region, deren Bewohner sicherlich maßgeblich von der direkten Nähe zur heute vollständig eingedeichten, im Frühmittelalter aber schiffbaren Harlebucht profitierten. Im Rahmen des Forschungsprojektes sollen sämtliche bis dato bekannten frühmittelalterlichen Siedlungsbefunde und Funde aufgenommen und ausgewertet werden. Ziel dieser Untersuchungen sind u. a. neue Erkenntnisse zur gesellschaftlichen Struktur und wirtschaftlichen Organisation der vor Ort ansässigen Bevölkerung. Einen weiteren Schwerpunkt des Projektes bilden die Untersuchungen an dem im Zentrum der Siedlungskammer lokalisierten, wohl zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert belegten birituellen Gräberfeld. Im Verlauf der zwischen 1966 bis 1971 unter der Leitung von Prof. Dr. P. Schmid (NIhK) durchgeführten Grabungskampagnen konnte der Bestattungsplatz nahezu vollständig erfasst und dabei insgesamt 66 Brand- und 734 Körpergräber freigelegt sowie dokumentiert werden. Neben den sterblichen Überresten der Toten hatten sich in den Grabgruben häufig Relikte hölzerner Einbauten und verschiedenartiger Leichenbehältnisse sowie diverse Funde aus Glas, Keramik, Metall, Leder oder Textil erhalten, die gleichermaßen der Kleidung wie auch der Ausstattung angehörten. Ersten Beobachtungen zufolge waren die in Körpergräbern niedergelegten Toten mehrheitlich in gezimmerten Kastensärgen, sehr viel seltener hingegen in Baumsärgen zur letzten Ruhe gebettet worden. Bislang einzigartig ist eine im nordwestlichen Bereich des Friedhofes dokumentierte, annähernd in Ost-Westrichtung orientierte 290x130 cm große Grabgrube mit einer auffälligen bootsförmigen Verfärbung (Abb. 1). Offenbar wurde das sicherlich erst sekundär als Sarg genutzte, in der Verfärbung bis zu 60 cm breite Boot vor der Beisetzung auf eine Länge von ca. 260 cm gekürzt, so dass dieses neben einem spitz zulaufenden auch einen stumpfen waagrecht verlaufenden Abschluss aufwies.

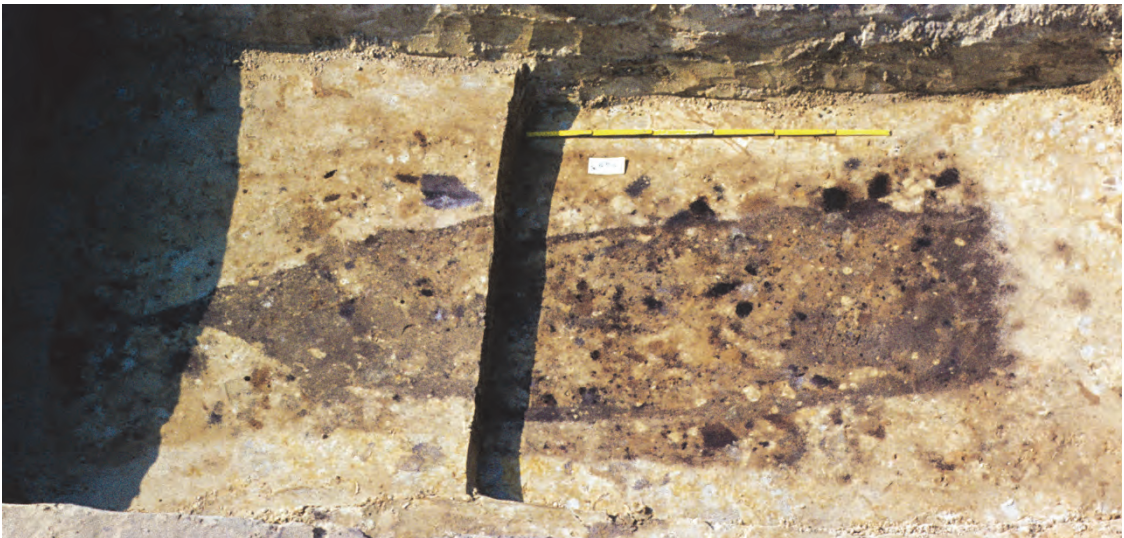


Abb. 1. Tiefergelegtes Planum von Grab 464. Deutlich zeichnet sich im zweiten Planum die ehemalige Bordwand als dunkles Band ab (Foto: NIhK).





Abb. 2. Querprofil durch den als Sarg genutzten Einbaum.  
Die Form des Rumpfes ist im hellen Sandboden deutlich zu erkennen (Foto: NIHK).

Bei der Freilegung der Grabgrube zeichnete sich der Bootsrumf gut sichtbar in den Profilen ab (Abb. 2–3). Deutlich waren die schwach gewölbte Unterseite und die steilen, noch etwa 25 cm hohen Seiten der Bordwand erkennbar. Die vorhandene Grabungsdokumentation erlaubt keine Rückschlüsse auf eine mögliche Abdeckung des sekundär als Sarg genutzten Bootes. Zudem fehlen zusätzliche Querprofile, die bei heutigem Stand der Grabungstechnik eine detailliertere Rekonstruktion des Bootsrumpfes erlaubt hätten. In dem Längsprofil durch das Heck ist jedoch erkennbar, dass der Boden des Einbaumes zur Spitze hin ansteigt (Abb. 3).



Abb. 3. Längsprofil durch den Bug des Einbaumes (Foto: NIHK).



Zum Zeitpunkt der Ausgrabungen war der im Inneren des Bootes niedergelegte, vermutlich weibliche Leichnam vollständig vergangen. Erhalten hatten sich jedoch verschiedene in das 8. Jahrhundert zu datierende Ausstattungsstücke aus Glas, Metall sowie diversen organischen Materialien.

Die Lage der ursprünglich im Kopf- bzw. Halsbereich positionierten, teilweise noch in Reihe angeordneten Glasperlen weist darauf hin, dass die Frau mit Blick annähernd nach Ost bestattet wurde, ihre Füße also in dem spitz zulaufenden Ende des Bootes zu liegen kamen. Neben den überwiegend zylindrischen Perlen aus zumeist blauem opakem Glas trug die Frau im Oberkörperbereich eine bronzene Vasenkopfnadel mit einer Aufhängung aus zwei ineinander gehängten Drahtösen. An diesen war wiederum eine Kette aus gebogenen Silberdrähten befestigt gewesen. In Höhe der Hüfte und der Oberschenkel lagerten überdies eine einfache eiserne Schnalle mit textilen Anhaftungen, Reste eines Nadelröhrchens aus Bronze, ein Griffmesser mit Lederscheide und ein fragmentierter Hakenschlüssel, ebenfalls mit ankorrodierten Gewebe- und Pflanzenschichten.

Mit dem Befund aus dem Gräberfeld von Dunum vergleichbare Bootsgräber sind bislang vor allem aus dem skandinavischen Küstenraum bekannt geworden, wobei die ältesten Gräber in die römischen Kaiserzeit, die jüngsten Bestattungen dieser Art in das 11. Jahrhundert datieren (Müller-Wille 1970). Form und Größe des in Dunum nachgewiesenen Bootes wie auch die Niederlegung mit den Füßen in dem spitz zulaufenden Ende lassen sich sehr gut mit jüngeren Befunden des Ostseeraumes, wie etwa auf Usedom oder aus dem Bereich des Limfjordes vergleichen (Biermann 2004). So wird beispielsweise für die ebenfalls nur als Verfärbung erhaltenen, sekundär als Sarg genutzten, an einem Ende spitz zulaufenden Boote aus dem Bestattungsplatz am Hain auf Usedom eine Länge von 220–250 cm und eine Breite von 70–80 cm angegeben (Biermann 2004, 160).

Vielleicht lassen sich mit dem im Gräberfeld von Dunum bislang singulären Bootsgrab Kontakte der im Bereich der südlichen Nordseeküste ansässigen Bevölkerung mit Skandinavien belegen. Bereits Schmid (1972, 229 ff.) verwies auf einige in den Gräbern von Dunum aufgedeckte Nadeln, für welche sich wiederum vor allem im skandinavischen Raum Parallelen finden. Im Frauengrab 606 (Schmid 1972, 230 ff.) konnten neben Metallfunden skandinavischer Provenienz auch Relikte einer bislang nur in frühmittelalterlichen Bestattungen des Ostseeraumes belegten, federgefüllten Unterlage identifiziert werden (Sieg Müller 2011).

Die Bedeutung des vor allem im Norden Europas nachzuweisenden, jedoch über zahlreiche Jahrhunderte hinweg tradierten Bestattungsritus wurde in der archäologischen Forschung vielfach diskutiert. Wahrscheinlich entsprach die Beigabe eines Bootes dem gesellschaftlichen, vielleicht auch wirtschaftlichen Status der oder des Toten. Vielleicht spiegelte die Verwendung eines Bootes im Bestattungskontext aber auch bestimmte Glaubensvorstellungen, beispielsweise die Annahme einer über Wasser führenden Fahrt in das Jenseits (Biermann 2004; Capelle 1988, 51; die ältere Diskussion zusammenfassend Müller-Wille, 1970, 148 f.).

Eine abschließende Deutung des im Friedhof von Dunum nachgewiesenen Bootsgrabes kann erst nach Aufnahme sämtlicher Befunde und Funde des Bestattungsplatzes, im Rahmen der Gesamtauswertung erfolgen.

#### Literatur:

- Biermann, F., 2004: Usedomer Bootsgräber. *Germania* 82, 159–176.
- Capelle, T., 1988: Die Wikinger. Kultur- und Kunstgeschichte. Darmstadt.
- Müller-Wille, M., 1970: Bestattung im Boot. *Studien zu einer nordeuropäischen Grabsitte*. *Offa* 25/26 (1968/69). Neumünster.
- Schmid, P., 1972: Zur Datierung und Gliederung der Grabanlagen von Dunum, Kreis Wittmund. *Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 7, 211–240.
- Sieg Müller, A., 2011: Leichentücher und Federstreuungen. Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Dunum, Ostfriesland, als Spiegel politisch-religiöser Wandlungen des 7.-10. Jahrhunderts im Küstenraum. *Transformations in North-Western Europe (AD 300-1000)*. *Sachsensymposium 2009 in Maastricht, Neue Studien zur Sachsenforschung* 3, 239–250.